

L: 1 Joh 3,11-21

Ev: Joh 1,43-51

**DER OFFENE HIMMEL**

Schon der erste Vers des Johannesevangeliums gibt uns das Signal, dass der Evangelist Leben und Wirken Jesu als Erfüllung aller alttestamentlicher Verheißungen beschreiben wird. Es finden sich zahlreiche Anspielungen auf Ereignisse aus der Heilsgeschichte Israels, die nun auf neue Weise gedeutet und verstanden werden können. Heute springt das ja sofort ins Auge (oder ins Ohr), wenn man den letzten Vers des Evangeliums hernimmt: „Ihr werdet den Himmel geöffnet und die Engel Gottes auf- und niedersteigen sehen über dem Menschensohn.“

Da denkt man – wenn man die Bibel kennt – sofort an die Jakobs Geschichte und seinen Traum, in der er eine Leiter sah, die von der Erde aus bis in den Himmel reichte und auf der die Engel Gottes auf- und niederstiegen. Hier begegnet uns also gleich am Anfang des Johannesevangeliums ein wichtiges Motiv aus der Heilsgeschichte des Alten Bundes und wird zu einer Verheißung, die nicht nur dem Natanaël, sondern uns allen, zuteilwird.

Wofür steht die Himmelsleiter? Sie steht für die ungehinderte Verbindung zwischen Erde und Himmel und die nun mögliche Kommunikation mit Gott. Sie steht für eine ganz neue Wahrnehmung der Welt, die man nun nicht mehr als getrennt von Gott sieht, sondern eingeborgen in seine Gegenwart. Die Frage ist, wie kommt man zu dieser Wahrnehmung, wann werden wir den Himmel offen und die Boten Gottes auf- und niedersteigen sehen?

Nun, die Anspielungen auf die Jakobs Geschichte können kaum deutlicher sein: Wir haben gehört, wie sich nach und nach die erste Jüngerschar um Jesus sammelt. Die einen folgen ihm aus Neugierde, diese nehmen wiederum andere mit. Und so kommt es nun zur Begegnung zwischen Jesus und Natanaël. Der ist noch in seinen Vorurteilen gefangen: Kann aus Nazaret etwas Gutes kommen? Generell hatte Galiläa in Judäa einen schlechten Ruf. Es war Grenzland und Durchzugsgebiet für die Heiden, und es war Rückzugsgebiet für Rebellen. Nazaret dürfte solch eine Hochburg der Rebellen gewesen sein. Aber Jesus überwindet diese Widerstände, indem er ihm zusagt, dass Natanaël ein „echter Israelit“ sei – ein „Mann ohne Falschheit“, und dass er ihn „unter dem Feigenbaum“ (ein Symbol für Israel) gesehen hat, noch bevor er überhaupt von Philippus gerufen worden war.

„Israel“ war der neue Name, den Gott dem Jakob gegeben hat, dessen ursprünglicher Name ja doppeldeutig ist: Fersenthaler oder aber auch Betrüger. Jakob hat seinen Bruder betrogen, er war zunächst ein Mann der „Falschheit“. Aber dann wurde er durch ein abenteuerliches und konfliktreiches Leben geläutert. Er wurde zu dem, der mit Menschen und mit Gott gerungen hat, zum Gottesstreiter.

Zuvor aber musste Jakob von Zuhause fliehen, weil ihm sein Bruder Esau nach dem Leben trachtete. Herausgerissen aus seiner bekannten Welt, einsam und in Krise, ist er eingeschlafen. Da hatte er diesen Traum, in der er die Leiter gesehen und in dem dann Gott mit ihm gesprochen hat. Als er aufwachte sagte er: „Wirklich, der Herr ist an diesem Ort und ich wusste es nicht.“ Das ist der Schlüsselsatz. „Gott ist an diesem Ort“ – und wir wissen es nicht, wir sehen es nicht, wir nehmen es nicht wahr. Wie aber kann sich das ändern? Was ist die Voraussetzung?

Es ist, wie der Name Natanaëls besagt, ein Gottesgeschenk. Gott ist es, der diese neue Wahrnehmung möglich macht. Jakob-Israel steht genau dafür: Gott kommt überraschend auf den Menschen zu - nach einer jüdischen Erklärung zur Geschichte des AT steht Abraham für den Weg der Menschen zu Gott, Isaak für den Dialog des Menschen mit Gott, und Jakob für den Weg Gottes zum Menschen.

Wir können uns vielleicht in die Situation des Jakob hineinfühlen – in ein Gefühlschaos: Er muss fliehen, weil er seinen Bruder betrogen hat, da ist das schlechte Gewissen, er macht sich Sorgen wegen der Zukunft, er hat keinen Ort, wo er Geborgenheit findet (er sucht sich einen Stein als Polster). Es steht nicht, dass er in diesem Moment viel an Gott gedacht oder gebetet hat. Aber er ist aus der Verankerung gerissen. Das Bekannte hat er zurückgelassen, er hat alle Sicherheiten verloren, das schützende Dach ist verloren. Es ist diese wunde Situation, in der er keine

Antworten hat, nur noch Frage ist, wo seine Seele offen wird. In diese Nacht hinein kann plötzlich ein ganz anderes, unerwartetes Licht strahlen. Es ist die Situation, in der der Schleier zerreißt und sichtbar wird, was immer schon da ist.

Diese Erfahrung werden die machen, die sich von Jesus aus den alten Sicherheiten herausrufen lassen. Jesus sieht Natanaël „unter dem Feigenbaum“, d.h. er sitzt in dessen Schatten. Aber hier geht es nicht um eine Pflanze, der Feigenbaum ist vielmehr ein Symbol für Israel, speziell für das Gesetz Israels. „Unter dem Feigenbaum sitzen“ ist auch ein Bildwort für das Studium der Tora und das Leben in der bekannten religiösen Ordnung. Noch steht Natanaël ganz unter dem Gesetz. Er lebt in einer ihm gut bekannten Ordnung. Diese ist aber auch wie eine Decke über ihm. Auch er wird erleben, wie diese Decke zerreißt und der Himmel direkt offenbar wird. Dies wird das eigentliche „Natanaël“ – Geschenk Gottes, sein.

Jesus verdeutlicht, dass der Himmel „über dem Menschensohn“ offen sein wird. Der Feigenbaum wird einst verdorren (so steht es an einem anderen Ort), aber der Vorhang im Tempel wird zerreißen, so dass jeder Mensch, der sich an den „Menschensohn“ hängt, zu einer neuen Wahrnehmung kommt: Gott ist an diesem Ort – und jetzt wissen wir es.

P. Dr. Clemens Pilar COp